

IN KÜRZE

Wachsende Terrordrohungen

DUBAI – Die westlichen Staaten sehen sich nach Einschätzung ihrer Geheimdienste einer wachsenden Bedrohung durch islamistische Terroristen ausgesetzt. So sollen neue Anschläge in New York und Washington angekündigt worden sein. Auch Deutschland gerate offenbar immer stärker ins Visier islamistischer Terroristen, warnten Geheimdienste und Unionspolitiker. Im Kampf gegen den Terror gab es derweil Fortschritte: Festnahmen wurden aus London, Kuwait und den USA gemeldet. Eine Erklärung, die dem Terrornetzwerk El Kaida zugerechnet wurde, verbreitete der arabische Fernsehsender El Dschasira. Darin werden die USA aufgefordert, ihre Unterstützung für Israel und für das russische Vorgehen in Tschetschenien einzustellen.

Muhammad Ali als UNICEF-Friedensbotschafter in Kabul



KABUL – Als Friedensbotschafter zweier Hilfsorganisationen ist Boxlegende Muhammad Ali am Sonntag in der afghanischen Hauptstadt Kabul eingetroffen. Im Auftrag des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen (UNICEF) und dem UNO-Welt Ernährungsprogramm (WFP) traf der in einem schwarzen Anzug gekleidete Ali auf dem Flughafen von Kabul ein. «Er soll grössere internationale Aufmerksamkeit auf die laufenden Bedürfnisse in Afghanistan lenken», hiess es in einer Mitteilung der Vereinten Nationen (UNO) zum zweitägigen Aufenthalt des ehemaligen Boxers in Afghanistan. Der dreimalige Weltmeister im Schwergewicht soll auch mit dem afghanischen Präsidenten Hamid Karsai zusammenkommen.

Busunglück in England

LONDON – Bei einem Busunglück nahe London sind in der Nacht zum Sonntag fünf Menschen ums Leben gekommen. 40 Passagiere wurden nach Angaben der Rettungskräfte verletzt, zwei davon lebensgefährlich. Der Bus kam gegen Mitternacht westlich der britischen Hauptstadt von der Fahrbahn ab und kippte auf die Seite. Die Insassen waren auf dem Heimweg einer eintägigen Einkaufsfahrt nach Frankreich. Unter den Toten waren nach Angaben des Busunternehmens auch die beiden Fahrer. Die Polizei leitete Ermittlungen zur Unglücksursache ein. Weitere Fahrzeuge seien nicht in den Unfall verwickelt gewesen.

Neuer Weltrekord beim «Domino Day 2002»

KÖLN – Neuer Weltrekord beim «Domino Day 2002»: 3 847 295 Dominosteine fielen in Leeuwarden in Holland – so viele wie noch nie zuvor. Auch der übertragende Sender RTL zeigte sich höchst zufrieden: Durchschnittlich fieberten 12,62 Millionen Zuschauer mit, in der Spitze sogar bis zu 14,64 Millionen, was einem Marktanteil von 48,2 Prozent entsprach. «Backstreet Boy» Nick Carter stellte kurz vor 21.00 Uhr den allerletzten Domino-Stein auf. Dadurch brachte er die rund zwei Meter hohe Domino-Waage mit einer Spannweite von fünf Metern aus dem Gleichgewicht und löste die spannende Kettenreaktion aus. Acht Wochen lang hatten Robin Paul Weijers und seine 89 Helfer aufgebaut. Nach 92 Minuten war der neue Rekord perfekt.

Verletzte und Riesenschäden

Schlamm Lawinen und Überschwemmungen im Alpenraum – Graubünden stark betroffen

CHUR – Eines der schwersten Unwetter der letzten Jahrzehnte hat am Wochenende Teile des Alpenraums und des Tessins verwüstet. Mehrere Menschen wurden durch Schlamm Lawinen und Erdbeben zum Teil schwer verletzt. Nach der Entspannung am Sonntag kamen Schäden in Millionenhöhe zum Vorschein.

Am stärksten heimgesucht wurde das Bündnerland. In den beiden Dörfern Schlans und Rueun auf der linken Talseite des Vorderrheins spielten sich am Samstagabend dramatische Szenen ab, die Erinnerungen an die Katastrophe von Gondo vom Herbst 2000 weckten.

In Schlans ergoss sich eine Schlamm Lawine mitten durchs Dorf. Die Menschen flüchteten zum Teil zu Fuss durch steiles Gelände talwärts, wie Pierino Zanin, Sprecher der Kantonspolizei Graubünden, berichtete. Mehrere der knapp 100 Bewohner erlitten leichte Verletzungen. Gut zehn Kilometer talwärts in Rueun kam die Rufe am Samstag gleich zwei Mal und erfasste drei Männer, die mit Baggern die Strasse räumen wollten. Sie erlitten schwere Verletzungen; einer von ihnen konnte erst nach rund einer Stunde unterkühlt und in kritischem Zustand aus den Schlammmassen befreit werden. «Wir sind knapp an einer Katastrophe vorbeigegangen», zog Regierungsrat Stefan Engler Bilanz.

Trotz einer Entspannung am Sonntag blieb die Lage in der Surselva prekär. Aus den Dörfern Schlans und Panix wurde die gesamte Bevölkerung mit Helikoptern ausgeflogen. Noch rund 300 Menschen konnten kantonsweit am Sonntag nicht in ihre Häuser zurückkehren. Im Laufe des Tages



Schwer betroffen vom Unwetter war Graubünden. Wie hier in Rueun spielten sich dramatische Szenen ab.

konnte die Bahnverbindung in die obere Surselva via Oberalp wieder hergestellt werden. Viele Dörfer blieben aber nur auf dem Luftweg erreichbar. Strasse und Bahnlinie ab Ilanz ins Oberland blieben vorerst unbefahrbar, die Instandsetzung dürfte Tage dauern. Rund 4000 Feuerwehrmänner standen zusammen mit Polizei, Sanität und Zivilschutz im Einsatz. Zahlreiche Erdbeben wurden auch aus den Kantonen Uri und Tessin gemeldet. Auch hier mussten Dutzende Menschen ihre Häuser vorübergehend verlassen.

Im Tessin trat der Lago Maggiore teilweise über die Ufer und überschwemmte die Magadinoebene sowie ufernahe Gebiete bei Locarno. Der Pegel lag auch am Sonntag

deutlich über der Schadengrenze von 195 Metern über Meer. Kritisch war die Lage am Samstag in mehreren Tessiner Seitentälern und in der Leventina gewesen.

Auch Österreich und Italien betroffen

Die heftigen Unwetter haben auch im benachbarten Ausland Millionenschäden verursacht und Opfer gefordert. In Österreich kam eine Frau ums Leben, in Italien wurden zwei Menschen vermisst. Durch die deutschen Alpen zog der schwerste Föhnsturm seit 20 Jahren. Nach Unwettern in Norditalien haben Rettungskräfte am Wochenende nach zwei Vermissten gesucht, deren Auto in einem Fluss nahe der Schweizer Grenze abge-

trieben wurde. Seit dem Unglück am Freitagabend bei Sondrio gebe es keine Spur von der Fahrerin und ihrer Tochter, teilten die Behörden am Sonntag mit. Der Wagen wurde gefunden, konnte aber noch nicht geborgen werden. Erdbeben schnitten mehrere Ortschaften in Norditalien von der Aussenwelt ab, mehrere hundert Menschen wurden evakuiert.

In Venedig vertrieb Hochwasser die Touristen vom Markusplatz. Beim österreichischen Zell am See hob der Sturm am Samstag eine Schmalspurbahn aus den Gleisen. Dabei kam eine 72-jährige Frau ums Leben. Mindestens zehn Verletzte gab es in Deutschland, wo in den Alpen der schwerste Föhnsturm seit 20 Jahren wütete.

Optimistischer Blix

Irak beteuert Willen zur Zusammenarbeit

LARNACA – Inmitten der letzten Vorbereitungen für die Irakkmission der Vereinten Nationen hat Bagdad am Sonntag seinen Willen zur Zusammenarbeit mit den Inspektoren betont.

Zugleich rief der stellvertretende irakische Ministerpräsident Tarik Asis den Weltsicherheitsrat im britischen Fernsehsender ITV auf, die «Kriegstreiber in Washington und London» zurückzuhalten. UN-Chefinspektor Hans Blix geht optimistisch in die am Montag beginnende Kontrollmission.



UN-Chefinspektor Hans Blix.

«Wir haben uns gut vorbereitet, wir wissen, was zu tun ist», sagte Blix am Sonntag in Wien vor dem Abflug nach Zypern, wo ein Stützpunkt der UN-Mission eingerichtet wird. Von dort aus werden Blix und der Leiter der Internationalen Atomenergiebehörde, Mohamed El Baradei, sowie 25 UN-Mitarbeiter am Montag nach Bagdad fliegen. Das Vorausteam will zunächst die technischen Voraussetzungen für die Suche nach Massenvernichtungswaffen schaffen. Die Arbeit werde von jüngsten technischen Fortschritten erleichtert, sagte Blix. Dazu gehörten neue Techniken für Satellitenaufnahmen und zum Aufspüren kleinster Mengen von Chemikalien. Die vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen nach langwierigen Verhandlungen beschlossene Kontrollmission sei eine Chance für Irak, sagte Blix. Auf die Frage, ob ein Krieg unvermeidlich sei, antwortete er: «Nein, das ist er nicht.» Auch El Baradei erklärte, wenn Bagdad kooperiere, könne ein Krieg abgewendet werden. Asis erklärte, er bezweifle, dass allein die Zusammenarbeit mit den Inspektoren eine US-Offensive verhindern könne.

Öl erreicht die Küste

Ölverschmierte Vögel in Nordspanien

MADRID – In Spanien ist die Furcht vor einer Ölpest gewachsen, nachdem das erste Öl aus dem havarierten Tanker die Küste im Nordwesten des Landes erreicht hat.

Betroffen war ein rund 35 Kilometer langer Streifen an der wegen zahlreicher Schiffswracks so genannten Küste des Todes zwischen Kap Finisterre und Malpica. An den Stränden wurden am Sonntag ölverschmierte Vögel gefunden, der Fischfang wurde in dem Gebiet verboten. Augenzeugen zufolge ist das auf dem Meer treibende Öl bis zu 40 Zentimeter dick. Bergungsmannschaften bemühten sich weiter, das Auseinanderbrechen der «Prestige» zu verhindern. Um möglichst viel Öl von der Küste fern zu halten, wurden inzwischen auf 18 Kilometern Länge schwimmende Ölbarrieren ausgelegt. Ein französisches Spezialschiff zur Ölbekämpfung war unterwegs, um den Spaniern zu helfen. Umweltschützer warnen vor grossen Schäden für die Tierwelt in der betroffenen Region.

Das angeschwemmte Öl ist wohl Teil der schätzungsweise 3000 Tonnen Öl, die aus dem Tanker

ausgelaufen sind, nachdem er am Mittwoch in einem schweren Sturm in Scenot geraten war und sich ein Riss im Rumpf gebildet hatte. Der Tanker ist mit rund 77 000 Tonnen Heizöl beladen. Er befand sich am Sonntag rund 130 Kilometer vor der spanischen Küste auf dem Atlantischen Ozean. Ein Sprecher des Bergungsunternehmens sagte am Sonntag, der 15 Meter lange Riss unterhalb der Wasserlinie sei nicht grösser geworden.



An den Stränden wurden ölverschmierte Vögel gefunden.